

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. 3.00, 6.00, 12.00, 18.00, 24.00, 30.00, 36.00, 42.00, 48.00, 54.00, 60.00, 66.00, 72.00, 78.00, 84.00, 90.00, 96.00, 102.00, 108.00, 114.00, 120.00, 126.00, 132.00, 138.00, 144.00, 150.00, 156.00, 162.00, 168.00, 174.00, 180.00, 186.00, 192.00, 198.00, 204.00, 210.00, 216.00, 222.00, 228.00, 234.00, 240.00, 246.00, 252.00, 258.00, 264.00, 270.00, 276.00, 282.00, 288.00, 294.00, 300.00. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bildzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 152

Altensteig, Montag, den 3. Juli 1939

62. Jahrgang

„Heimkehr ins Reich ist jedes Opfer wert“

Eine machtvolle Kundgebung des Danziger Landes Danzig, 2. Juli. Gauleiter Forster sprach auf einer Kundgebung in dem Danziger Städtischen Tiegenshof zum Abschluss der Kreisjubiläum der NSDAP im Kreise Danziger Werder zur Bevölkerung des Danziger Landes. Aus allen Dörfern, von allen Höhen, waren die Danziger Grenzbauern zu dieser von vielen Tausenden besuchten Kundgebung nach Tiegenshof gekommen. Der Gauleiter sagte in seiner Rede der aus Wagnis und Furcht geborenen Eintreibungspolitik die Idee des ewigen Deutschlands entgegen.

Die Eintreibungsorgane seien eher bereit, Danzig an Polen auszuliefern als der Erfüllung des Wunsches der geschlossenen Danziger Bevölkerung nach der ersehnten Heimkehr ins Reich zuzustimmen. „Wir in Danzig stellen fest“, so rief der Gauleiter unter dem brausenden Beifall seiner Zuhörer aus: „Wir wollen zu Deutschland!“

In Danzig brauche sich kein Mensch aus der Ruhe bringen zu lassen, so versicherte der Gauleiter unter der zuverlässigen Zustimmung der deutschen Grenzbauern im Danziger Land; keine Drohung Polens könne Danzig schrecken.

Die Männer im braunen Hemd, die aus den Dörfern des Danziger Werders versammelt waren, die Männer und Frauen, die dichtgedrängt den Aufmarschplatz umsäumten, die Tausende Teilnehmer, die aus der Stadt Danzig selbst zu dieser Kundgebung ins Danziger Land herausgekommen waren — sie alle gaben mit stolzen, leuchtenden Augen bezeugt ihrer Zustimmung Ausdruck.

Mitternächtliche König-Heinrich-Ehrung

Quedlinburg, 2. Juli. Die Heinrich-Skripta im Dom zu Quedlinburg war am Samstag zu mitternächtlicher Stunde die Stätte einer durch ihre besondere Eigenart festlichen Feierlichkeit.

Der traditionellen Feier, der u. a. auch Reichsminister Gruppenführer Sepp-Inquart und Gauleiter Eggeling beiwohnten, ging die Ausgabe der Parole „König Heinrich — Großdeutschland!“ und eine Zusammenkunft im Großen Sitzungssaal des Rathauses voraus, bei der Reichsführer H. Himmler der Überzeugung Ausdruck gab, daß sich diese alljährliche Feier an gewichtiger Stätte von Jahr zu Jahr mehr zu einer Sache des deutschen Volkes selbst ausgestalten werde.

Gegen Mitternacht begab sich der Reichsführer H. zu der heintlich-Kapelle auf dem alten Königshof, der sogenannten „Wipert-Skripta“, dem ältesten Bauwerk der Stadt, wo er einen Eichenlaubkranz mit Halbkreuzschleife niederlegte. Polonen mit den Sargen der Schutzstaffeln, aus deren Schalen die Blannen zum nächtlichen Himmel emporstiegen und Hunderte von Fackeln, getragen von den Männern der H. Junkerschule Braunshweig, wiesen dann dem Reichsführer und seinen Gästen den Weg zum Dom auf dem hochragenden Schloßberg, dessen Giebel in der stillen Nacht ihre eiserne Stimme erklingen ließen und dessen Orgel mit getragenem Akkord einzusetzen begann, als der Reichsführer mit seinen Gästen das Langhaus des Domes betreten hatte. Nach minutenstillen Andacht begab sich der Reichsführer H. in das nur vom Schein der Fackeln erhellt Skriptengebäude, wo er Kränze aus Eichenlaub zu Ehren des Königs und seiner Gattin niederlegte. Die gleiche feierliche Handlung vollzogen dann Gauleiter Jordan namens des Gaues Regensburg-Anhalt und die Stadtoberhäupter der König-Heinrich-Städte Quedlinburg, Erfurt, Enger und Schleswig. Die von der Orgel gespeelten Nationalhymnen und das Krachen der Ehrensalven begleiteten diese weihenolle Ehrung.

„Graf Zeppelin“ besuchte den Gautag am Westwall und Meiningen

Frankfurt a. M., 2. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Nachmittag über Kaiserslautern, der Stadt des Gautages am Westwall 1938, erschienen war, ist um 18.12 Uhr in Meiningen glatt gelandet, um 19.23 Uhr in Meiningen zur Heimfahrt gestartet und abends um 21.23 Uhr von seinem Flug nach Meiningen auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main wieder glatt gelandet.

„Stalini für alle Fälle vorbereitet“

Auch gegen türkisch-ägyptisches Militärbündnis Rom, 1. Juli. Der gut unterrichtete Hauptkorrident des „Telegraf“, Ansaldo, stellt eines „bemerkenswerten Mitteilung“ Italiens an den britischen Botschafter für den Fall in Aussicht, daß ein Militärbündnis zwischen Ägypten und der Türkei unter englischer Förderung abgeschlossen werden könnte. Diese Mitteilung würde sich auf das zweite Abkommen zwischen englisch-italienischen Oberverträgen beziehen, der den Austausch militärischer Nachrichten festlegte. Die italienische Presse hat in der letzten Zeit öfters auf die Durchlöcherung des Ostvertrages durch die britische Eintreibungspolitik im Mittelmeer hingewiesen. Daß ein Militärbündnis zwischen der Türkei und Ägypten in Italien als besonders schwerwiegende Veränderung der Lage im Mittelmeer angesehen würde, geht aus dem Artikel Ansaldo klar hervor, der diesen Fall als die „unzweifelhaft ernsteste Möglichkeit“ bezeichnet. Aber Italien habe seine Verteidigung für alle Fälle vorbereitet.

Ernste Warnung an die Demokratien

Rudolf Heß spricht auf dem Gautag am Westwall

200 000 beim Gautag am Westwall

Kaiserslautern, 2. Juli. In Kaiserslautern, der Gaustadt der Saar, wurde am Freitagabend auf dem Schillerplatz feierlich der diesjährige Gautag der NSDAP als „Gautag am Westwall“ durch den stellvertretenden Gauleiter mit Flaggenschließung eröffnet.

Die Hauptveranstaltung war am Sonntagnachmittag auf dem Stiftsplatz eine Kundgebung, die im festlichen Rahmen von Fahnen und überreichem Schmuck vor zahlreichen Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht vor sich ging. Die Ankunft des Stellvertreters des Führers bei inzwischen zu blauem Himmel aufgeklärtem Wetter löste in der dicht gedrängt stehenden, über 200 000 Köpfe zählenden Menge, unbeschreiblichen Jubel aus.

Nach der Eröffnung der Kundgebung nahm Gauleiter Bürckel das Wort. Mit Dankworten für die Tat des Führers wies er auf den Westwall hin, der stark genug sei, Fragen der deutschen Geschichte mit aller Eindeutigkeit und Klarheit zu beantworten. Beide einander hier benachbarte Völker hätten den gleichen Willen zum Frieden. Der Schuldige also werde immer der sein, der den ersten Schuß abfeuert, das aber werde wieder nur ein Dritter sein, der schon immer kommandiert habe zum Feuern. Ich aber niemals dem Feuer wirklich aussetze. Einmal müsse diesem Treiben in der Welt ein Ende gemacht werden. Wenn man immer wieder erfahre, daß um uns herum eine „Friedensfront“ entsteht, so antworten wir: Die wahre Friedensfront besteht darin, daß man uns unser Recht zurückgibt. Wir möchten ebenso unabhängig an die Verantwortung glauben, wie wir entstehen sind, aus die Zähne zu beißen. So wollen wir die Sprache des Westwalles verstanden wissen, die immer nur eines verkündet hat: Unser deutsches Volk, unser deutsches Reich und sein Führer!

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß

führte u. a. aus: Noch nie war das Reich so stark als Schutz des Volkes. Noch nie waren Volk und Reich so sicher geführt durch einen Führer! Wir sind heute nicht mehr Spielball fremder Mächte und fremder Willkür, sondern wir sind freie Herren unserer freien Entschlüsse. Es soll die Welt draußen auch nicht übersehen und nicht vergessen: Wir sind ein politisches Volk geworden, ein politisches Volk mit klarem Blick für die Schicksalsfragen der Nation. Wir sind ein geschlossener Block, eine bewusste Gemeinschaft! Wir wissen: Es ist der einzige Weg unserer Feinde draußen, daß dieser Block doch noch einmal Sprünge bekommen möge. Es ist ihre einzige Hoffnung: Zwischen Euch, zwischen das Volk und die Führung einen Keil zu treiben!

Wir kennen diese Methode nicht erst seit heute. Wir erinnern uns, wie 1918 Schalmelentöne zu unserem Volke herüber schallten aus den sogenannten Demokratien. Nicht gegen das deutsche Volk gegen der Kampf, der Kampf gehe einzig und allein gegen seine Führung und gegen sein politisches System. Würde Deutschland seine Waffen zerbrechen, würde es sich seiner Führung entledigen und sich ein anderes politisches System ansetzen, dann — so erzählte man dem deutschen Volk damals — würde es einen Frieden der Gerechtigkeit erhalten, einen „Frieden ohne Annexion und ohne Reparationen“.

Das deutsche Volk hat damals bekanntlich seine Waffen zerbrochen. Es hat sich auch bekanntlich ein neues politisches System zugelegt, und zwar gleich gründlich: Es schuf eine Ueberdemokratie. Wie dann aber der sogenannte Friede der Gerechtigkeit ausfiel, das haben wir schandernd erlebt! Einmal hat das deutsche Volk das erlebt! Ein zweites Mal wird es das nicht wieder erleben.

Auch nicht durch alte englische Lieder wird es wieder dumm werden. Und wenn man in England heute rührend besorgt ist, daß Nationen zu „Slaven harter Nationen“ werden könnten, so haben wir darauf zu sagen: Ich wäre doch diese Besorgnis schon 20 Jahre früher über England gekommen! Denn damals wurde Deutschland zum Sklaven harter Staaten. Einhalb Jahrzehnte war Deutschland der Sklave harter Staaten und es wäre es noch heute, wenn nicht der Führer mit seiner nationalsozialistischen Bewegung gekommen wäre. Denn wir glauben nun mal nicht daran, daß die so plötzlich erwachte starke Befreiung Englands uns frei gemacht hätte.

Wir sind durch Not und Sorge hart geworden und wachsam, wachsam besonders durch unsere abgefeimtesten Feinde: Weltjudentum und Weltfreimaurerei.

Weltjudentum und Weltfreimaurerei, sie mögen zur Kenntnis nehmen: Ihr Spiel ist bei uns endgültig und eindrucksvoll verloren. Daran werden auch all ihre Versuche, die neue Eintreibung gegen uns zustandzubringen, nichts ändern, eine Eintreibung zustandzubringen, die darauf abzielt, einen neuen Weltkrieg gegen uns zu entfachen, um uns wieder diesen internationalen Kräften gefügig zu machen.

Mögen die jüdischen und freimaurerischen Hintermänner der

Politik gewisser Staaten auch bereit sein, die letzte Selbstachtung der Völker zu opfern, mögen sie die Vertretung dieser Völker auf dem Bauch rutschen lassen, damit ein Bündnis gegen uns zu Stande komme, es wird ihnen doch nichts helfen! Mögen sie hochkapitalistische Staaten und sogenannte antikapitalistische Staaten miteinander verkoppeln, mögen sie Politiker dazu bringen, den tiefsten Kotau in der Geschichte ihres Landes zu machen, es ist alles vergebens.

Sie werden uns nicht unterkriegen! Uns nicht, und das mit uns verbündete Italien auch nicht! Dieses Italien, das sie gleichermaßen hoffen, weil sie auch dort ihre Rolle ausgespielt haben. Auch dort können sie nicht mehr die Menschen gegeneinander hegen, um selbst im Trüben zu fischen und das Volk anzubeten.

Die Eintreibung Deutschlands und Italiens muß erfolglos sein, weil die Idee, dieses Bündnis zwischen dem großen Staat im Norden und dem mächtigen Imperium im Süden, härter ist als die kampfhaft zusammengelassenen Eintreibungsorgane der anderen. Denn bei den anderen Klassen Staatsideen, Wirtschaftsprinzipien und Interessen auseinander, sie stehen gegeneinander. Deutschland und Italien aber haben keine sich widerstreitenden Interessen. Ihre Interessen ergänzen sich. Beide Staaten und Völker sind getragen von den gleichen großen Ideen. Und nicht zuletzt: Sie stehen in gemeinsamer Abwehrfront! Die gleichen jüdischen und freimaurerischen Gegner haben die ihnen hörigen Staaten zum Angriff mobilisiert. Sowohl gegen Nationalsozialismus wie gegen Faschismus. Und es ist kein Zufall, daß die gleichen dem Judentum und der Freimaurerei hörigen Staaten es sind, die fortgesetzt versuchen, dem tapferen Volk im Fernen Osten — Japan — Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu bereiten.

Denn auch im japanischen Volke sind Ideen und Traditionen lebendig, die dem jüdisch-freimaurerischen Völkern entgegengekehrt sind und damit dem Weltjudentum befeindet sind. Daher entspricht es auch nur politischer Logik, daß die Beziehungen zwischen der Achse und Japan so eng sind. Die anderen sehen diese engen Beziehungen mit umso schmerzlicheren Empfindungen, als sie wissen, daß die Nationen des weltpolitischen Dreiecks Rom-Tokio-Berlin sich vorförmlich bewaffnen und gepanzert haben.

Ein ansehnliches Stück des Panzers ist nicht weit von uns hier. Und deshalb steht ja auch dieser Gautag im Zeichen des Westwalles. Wie gut dieser Panzer ist, den Deutschland sich im Westen zugelegt hat, das wissen nicht zuletzt viele von Euch aus eigener Anschauung, die Ihr an diesem gigantischen Werk gearbeitet habt. Und jeder, der mit eigenen Augen diese Betonbunker, diese Tankfallen und Tankgräben gesehen hat, jeder, der in dem größten Festungswerk, das es jemals in der Welt gab, selber stand, der weiß: Hier kommt keiner durch. Sie können tun, was sie wollen, sie kommen nicht durch.

Und das wissen ebenso ausländische Offiziere, das wissen fremde Festungsbauer, das wissen fremde Journalisten. Das wissen die Politiker der ausländischen Mächte. Und sie wissen es nicht nur, sie habe es auch schon offen zugegeben. Ja sie müßten wissen: Deutschland hat auf dem Gebiete des Festungsbauens die Spitze erreicht.

Wie könnte es auch anders sein? Ist doch der Führer selbst der Vater dieses Werkes! Ob es sich um die Festungen unseres Volkes handelt, um Werke der Kultur unseres Volkes, um die Einigkeit und den Geist unseres Volkes: Was vom Führer ist, wird durch nichts in der Welt überboten.

Und weil man draußen weiß, was der Westwall bedeutet, weil man weiß, daß jeder Soldat die Ueberzeugung hat, ein Antrennen gegen diesen Betonpanzer ist gleichbedeutend mit einem Antrennen gegen den Tod, deshalb versucht man neuerdings, die Völker zu belügen über die Stärke dieses Werkes.

Ihr wißt, daß man dabei die naive Behauptung aufgestellt hat, die Bunker seien wertlos, weil sie „durch die Wasser des Rheins überschwemmt würden“. Da können wir nur sagen: Was man wünscht, das glaubt man gern. Mögen sie es nur glauben, mögen die anderen nur versuchen, den Gedanken eines Angriffes auf unseren Westwall ihren Soldaten durch Märchen etwas schmackhafter zu machen: Um so furchtbarer würde ein solches Erwachen sein. Um so furchtbarer würde das Erwachen sein, wenn, statt daß das Wasser in die Bunker hineinfließt, Maschinengewehr- und Geschützfeuer nach allen Seiten herausspricht.

Um so furchtbarer würde das Erwachen sein, wenn man feststellen muß, daß die Ueberzeugung des Soldaten doch richtig war, nämlich, daß selbst ein Versuch, durchzukommen, gleichbedeutend mit Selbstmord ist.

Aber trotz allen Geschreis hysterischer Blätter: Wir sehen keinen Grund, weshalb ein Volk wirklich keine Soldaten hin-



einziehen sollte in einen solchen Selbstmord. Wir sehen keinen Grund, weshalb ein Volk seine besten Söhne hinopfern sollte an solchem Grenzwall. Ein Unternehmen in diesem Stil würde eine unvorstellbare Katastrophe für den Angreifer sein. Es würde auf fernere Sicht das Ausbluten eines Volkes bedeuten und damit sogar den Selbstmord eines ganzen Volkes. Es wäre ein hoher Preis, den dieses Volk zu zahlen hätte, wenn es sich endgültig zum Mittel des Judentums in seinem Kampfe gegen Deutschland machen ließe. Mögen sie aber drauhen tun, was sie nicht lassen können. Mögen sie tun, wozu die internationalen Auftraggeber sie aufheben. Wir sehen gelassen in die Zukunft. Warten wir ab!

Wir können abwarten, denn wir sind geschützt durch des Führers Wille aus Beton und Stahl! Wir sind geschützt durch des Führers unvergleichliche Wehrmacht. Wir sind geschützt durch den geeinten Willen zur Selbstachtung unseres Volkes. Wir tun unsere tägliche Pflicht in unserer wunderbaren nationalsozialistischen Lebensgemeinschaft unbeirrt und unbeirrtbar! Jeder an seinem Plage und alle gemeinsam für Deutschland und Adolf Hitler! Wir grüßen den Führer! Adolf Hitler Sieg Heil!

Rudolf Heß am Westwall

Kaiserslautern, 2. Juli. Im Anschluß an seine Rede auf dem Gantag in Kaiserslautern und dem Vorbereitungsbesuch auf dem Stützpunkt unter dem Kommando des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß eine Fahrt zum Westwall. Begleitet vom General der Grenztruppen, Kunze, besichtigte er die neuesten Anlagen der großen deutschen Verteidigungszone an der französischen Grenze, um danach in Kaiserslautern an der Feierstunde des Arbeitsdienstes und dem Großen Zapfenstreich der Wehrmacht teilzunehmen.

Schwerer Kreuzer „Lügow“ von Stapel gelaufen

Bremen, 2. Juli. In Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder lief am Samstag um 14.47 Uhr auf der Werft AG. Weser Beschimg der schwere Kreuzer „Lügow“ glücklich von Stapel.

Die Stapelauf-Rede hielt Admiral v. R. Frenzel, den Taufakt vollzog selbst die Witwe des Kommandanten des Schlachtkreuzers „Lügow“, Frau Hanna Harber.

Admiral Frenzel wies in seiner Taufrede auf die Geschichte des alten Schlachtkreuzers „Lügow“ hin, der im Jahre 1916 nach der Skagerrak-Schlacht ruhmreich unterging, um dann mit folgenden Worten auf die Bedeutung des neuen deutschen Kreuzers zu hinarbeiten:

Die kühnlichen Wogen der Nordsee haben sich über dem selbstgewählten Grab des Schlachtkreuzers geschlossen, in ewigen Schläfen ruhen die Gefallenen auf dem Grunde des Meeres, kein Ehrenmal findet die Stelle! Aber dieser neue Kreuzer soll der jungen Bejahung ein Mahmal sein, jenen Kämpfern vom Skagerrak nachzueifern, die ungeachtet der ihnen entgegenstehenden materiellen und personellen Übermacht in Hingebung und Aufopferung unverzagt sich einsetzten für Deutschlands Ehre und Freiheit. Wie im Freikorps Lügow Männer aller deutschen Gasse und aus allen Berufen freiwillig zum gemeinsamen Abwehrkampf gegen napoleonische Bedrückung zusammenstanden und ruhmvoll kämpften, wie die Besatzung des Schlachtkreuzers „Lügow“ im gegenseitigen Vertrauen von Führung und Geführten in einmütigen Einsatz im Weltkriege große, unvergessliche Taten vollbrachte, so wollen wir alle in tiefer Dankbarkeit und unwandelbarer Treue zu unserem Führer stehen, in unerschütterlichem Vertrauen auf seine Partei, zielstrebige Führung und in voller Hingabe an unser deutsches Volk und Reich.

Dem folgen Ereignis gaben neben zahlreichen Ehrengästen aus Staat, Partei und Wehrmacht mehr als 50 000 Volksgenossen aus der Hansestadt Bremen und allen Teilen des Reiches einen würdigen Rahmen.

Vor dem Stapellauf weihte Großadmiral Raeder die neue Weserbrücke, dem letzten Weser-Neubau vor der Wesermündung, die den Namen „Adolf-Hitler-Brücke“ erhielt. In den Mittagsstunden hatte ein Empfang des Großadmirals durch den Regierenden Bürgermeister und dem Senat der Hansestadt im historischen Bremer Rathaus stattgefunden.

Der von Stapel gelaufene schwere Kreuzer „Lügow“ ist der fünfte Bau einer Serie schwerer Kreuzer. Er besitzt eine Länge von 199 Meter, eine Breite von 21,7 Meter und 4,8 Meter Tiefgang und hat eine Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen. Er gehört zur gleichen Klasse wie der am 19. Januar auf der gleichen Werft vom Stapel gelaufene Kreuzer „Seydlitz“, der gegenwärtig für die Indienststellung ausgerüstet wird. Der schwere Kreuzer wird eine Geschwindigkeit von 32 Knoten entwickeln können. Er ist mit acht 20,3 Zentimeter-Geschützen, zwölf 10,5 und zwölf 3,7 Zentimeter-Geschützen, die zugleich der Flugabwehr dienen, sowie zwölf Torpedo-Rohren armiert, die in schwenkbaren Drillinggruppen an Deck aufgestellt sind. Ferner wird der Kreuzer mit einem Flugzeugkatalapult versehen sein und drei Wasserflugzeuge aufnehmen können. Diese Armierung zusammen mit der hohen Geschwindigkeit verleiht dem schweren Kreuzer trotz des nicht sehr hohen Tonnagegehalts eine verhältnismäßig große Kampfkraft.

Mit dem Namen „Lügow“ verbindet der deutsche Soldat eine doppelte Tradition. Er erweckt die Erinnerung an den berühmten Freikorpsführer während der napoleonischen Kriege, den preußischen Offizier, der vor mehr als hundert Jahren mit seiner Schwarzen Schar den Heldentat des deutschen Volkes wahrstelte. Weiter aber steigt bei jenem Namen das Bild jenes stolzen deutschen Schlachtkreuzers auf, der als Flaggenschiff des Admirals von Hipper in der Skagerrak-Schlacht den Ruhm unserer Kriegsmarine verewigte und bedeckt mit den Narben einer gewaltigen Seeschlacht nach Abzug der britischen Flotte durch begleitende Torpedoboote versenkt werden mußte. Der fünfte schwere Kreuzer der nationalsozialistischen deutschen Kriegsmarine konnte sich also keinen behetern Taufnamen wünschen als

den des Freikorpsführers aus den Befreiungskriegen, des Schlachtkreuzers aus dem Weltkriege.

Adolf Freiherr von Lügow nahm nach den unglücklichen Schlachten, nach der Niederlage bei Jena und Auerstedt 1806 als preußischer Major seinen Abschied. Sein feuriger Soldatengeist führte ihn mit Schill zusammen, der 1809 vergeblich versuchte, das deutsche Volk zu einer Erhebung gegen die napoleonische Tyrannei aufzurütteln. Schon drei Jahre später trieb es den unermüdeten Offizier wieder in die Reihen der von Scharnhorst neu organisierten preußischen Armee. Als 1813 das Volk sich gegen Napoleon erhob, betraute man den in solchen Dingen erfahrenen Lügow mit der Aufstellung eines aus nichtpreußischen Freiwilligen zusammengesetzten Freikorps, in das u. a. Theodor Körner, der Turnvater Jahn und Friesen eintraten. Die tapferen Taten dieses Korps im Rücken der französischen Front gingen wie ein Lauffeuer durch die deutschen Lande. Ueberall lang man die Körnerische Ballade von „Lühows wilder Jagd“. Die schwarzuniformierten Freikorpskämpfer wurden zum Schrecken der französischen Besatzungen im Hinterland.

Das abenteuerliche Schicksal Lühows in den Kriegsjahren ist fast ohne Beispiel. Im Frühjahr 1814 erhielt er erst verspätet die Nachricht von dem Abschluß eines vorübergehenden Waffenstillstandes mit Napoleon. Er wurde auf dem Rückmarsch nach der Elbe mit seiner Freischar bei Rixen unweit Leipzig von dem französischen General Journeir und dem württembergischen General von Kormann überfallen, sein Korps fast völlig aufgerieben; er selbst entkam verwundet mit wenigen Reitern. Während des Waffenstillstandes wurde die Truppe neu organisiert und verschiedenen preußischen Korps, zuletzt dem des Generals Bülow, beigegeben. Bei dem heftigen Gefecht an der Gohrde, kurz vor der Völkerschlacht von Leipzig, zeichnete sich das Korps abermals aus. Wiederum wurde Lügow schwer verwundet. Im Feldzug 1814 gegen Frankreich geriet der Freikorpskämpfer in französische Gefangenschaft, und zwar während der Schlacht bei Vigny. Allein schon wenige Wochen später konnte ihn Blücher in der siegreichen Schlacht bei Waterloo befreien. Dennoch lag über dem Reiterleben dieses Mannes eine jurchtbare Tragik. Er, der ein Volksheros gewesen war, der zu den höchsten Ehren aufzusteigen verdient hätte, wurde ein Opfer des damaligen schlechten Avancements, nach dem Kriege nicht seinen Verdiensten gemäß befördert und starb als fast vergessener, im Ruhestand lebender Generalmajor.

Doch die Gerechtigkeit läßt sich nicht immer ein Schicksal diktieren; sie trägt den Namen der Würdigen doch mit goldenen Lettern in das Buch der Geschichte ein. Das deutsche Volk vergah seinen Freikorpskämpfer nicht. Es bewahrte ihm in seinen Liedern ein treues Andenken. Als dann 1916 während des Weltkrieges ein neuer Schlachtkreuzer von 26 700 Tonnen fertiggestellt wurde, taufte man ihn auf den Namen des tapferen Reitergenerals. Das Schicksal des Schlachtkreuzers verließ nicht weniger aufregend und abenteuerlich als das des Freikorpskämpfers. Admiral von Hipper benutzte bei seinem Antritt mit fünf deutschen Schlachtkreuzern gegen die sechs Schlachtkreuzer des Vizeadmirals Beatty den „Lügow“ als Flagg- und Spitzenschiff. Im Verlauf späterer Artilleriekämpfe mußten das englische Linieneschiff „Warspite“ und der „Lügow“ schwer beschädigt aus der Linie ausscheiden. Admiral Hipper ging auf den „Moltke“ über. Auf der Heimfahrt nach Abbruch der Schlacht blieb keine andere Möglichkeit, als die Besatzung des schwerbeschädigten „Lügow“ zu übernehmen. Torpedoboote versenkten den ruhmreichen Schlachtkreuzer, der so jung seinen hervorragenden Einsatz in der größten Seeschlacht aller Zeiten mit dem Untergang bestiegeln mußte. Der zweite „Lügow“ wird nun die Tradition des Freikorpskämpfers aus den Befreiungskriegen und des Schlachtkreuzers aus dem Weltkriege wieder aufnehmen.

„Kleingärtner soll feßhaft werden“

Reichsarbeitsminister Selbte vor den deutschen Kleingärtnern

Wien, 2. Juli. Auf der großen Kundgebung, mit der am 2. Juli in Wien der 4. Reichskleingärtnerkongress abgloß, ergriff Reichsarbeitsminister Selbte das Wort, um den deutschen Kleingärtnern zunächst die Grüße der Reichsregierung zu überbringen. Der Minister umriß sodann die große Bedeutung der Kleingärten für unser Gesundheits- und Ernährungswesen. Er erwähnte u. a., daß 10 v. H. der Gesamtbebauung in Obst und Gemüse, also an Gartenfrüchten, an denen wir Mangel haben, in Deutschland aus den Kleingärten kommen. Aus diesem Grunde sei es wichtig, in jeder Hinsicht die Leistungsfähigkeit des Kleingartenwesens zu steigern.

Ein großer Fehler sei, so fuhr der Minister fort, im Kriege und in der Nachkriegszeit gemacht worden. In der Erkenntnis, daß die Kleingärten möglichst nahe bei der Wohnung liegen müßten, habe man sich um nahe gelegenes Land bemüht, ohne zu prüfen, ob diese Stellen auch auf die Dauer zu halten seien. Allerdings habe man eine solche Prüfung auch nicht vornehmen können, da jede klare städtebauliche Planung gefehlt habe. So habe man oft, nachdem Wästencien mit großer Liebe und Sorgfalt in blühendes Land verwandelt worden seien, die Kleingärten wieder räumen müssen. Mit Recht seien weite Kreise der Kleingärtner darüber erbittert gewesen. Deshalb habe er die Kündigung von Kleingärten nur noch in solchen Fällen zugelassen, in denen sich die Kleingärten auf Bauland befanden hätten und die Bebauung unmittelbar bevorzustehen habe. „Ich will, daß die Kleingartenräumungen ein mal ein Ende nehmen“, so betonte der Minister. Schon jetzt müßten deshalb die Städte geeignetes Ersatzland beschaffen, damit rechtzeitig eine Umfiedlung der Kleingärten erfolgen könne. Daß das Ersatzland in jeder Hinsicht kleingärtnerisch gut bewirtschaftet werden könne, sei selbstverständliche Voraussetzung.

„Die Kleingärtner sollen auf ihrem Grund und Boden feßhaft werden wie die deutschen Bauern.“ Er erwarte daher von der Stellen, welche die Pläne für die künftige Flächenumgebung der Städte ausstellen, daß hierbei die vorhandenen Kleingartenanlagen weitgehend erhalten bleiben würden. Darüber hinaus müßten ausreichende Kleingartenflächen vorgesehen werden und zwar an Stellen, die nicht nur für Autobesitzer, sondern auch für eine deutsche Arbeiterfamilie zu Fuß und auch mit dem Kinderwagen erreicht werden können. Reichsarbeitsminister Selbte wies sodann darauf hin, daß zur Errichtung neuer Kleingärten der Einsatz erheblicher Reichsmittel veranlaßt habe.

Daladier vor dem Ministerrat

Wieder neue Notverordnungen

Paris, 2. Juli. Ueber den Ministerrat wird eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, in der es u. a. heißt:

Die Minister haben sich im Einverständnis unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten versammelt. Der Ministerpräsident Daladier hat den Ministerrat über die allgemeine Lage unterrichtet, die sehr ernst sei. Der Ministerpräsident hat dem Ministerrat wieder eine Anzahl Notverordnungen vorgelegt, und der Außenminister hat ein vollständiges Exposé über die außenpolitische Lage erstattet und den Verlauf der schwebenden Verhandlungen geschildert. Ferner hat er dem Ministerrat die Texte vorgelegt, über die gegenwärtig in Moskau verhandelt wird.

Wie verlautet, handelt es sich bei der im Ministerrat beschlossenen Ausgabermächtigung um 4,1 Milliarden Franken, die jedoch zu dem am 21. April bereits angekündigten 15 Milliarden-Programm gehören.

Die Ausprache Strang-Molotow Die neuen Vorschläge überreicht

Moskau, 2. Juli. Wie von unterrichteter Seite verlautet, empfing der sowjetische Regierungschef und Außenminister Molotow am Samstag im Kremel die Botschafter Englands und Frankreichs, die wiederum von William Strang begleitet waren. Die Unterredung, die schon seit einigen Tagen geplant war, dauerte fast zwei Stunden. Es heißt, daß die Besprechungen in einigen Tagen fortgesetzt werden sollen.

Es wird allgemein angenommen, daß die Botschafter gemäß den Instruktionen aus London und Paris, die bereits seit letzten Mittwoch in Moskau vorliegen, bei dieser Gelegenheit ihre neuen Vorschläge an Molotow überreichten.

Neue Niederlage Roosevelts

Währungsvollmachten und Stabilisierungsfonds nicht verlängert

Washington, 1. Juli. Die Ausprache über die Verlängerung der Währungsvollmachten und des Stabilisierungsfonds nahm am entscheidenden 30. Juni eine dramatische Verlauf und endete im Senat mit einer neuen peinlichen Niederlage Roosevelts. Zunächst gelang es Roosevelt, die Parteidisziplin in den demokratischen Reihen wieder so weit aufzurichten, daß das Repräsentantenhaus eine von einem Konferenzauschuß beider Häuser ausgearbeitete Kompromiß-Währungsvorlage, die dem Präsidenten die Vollmacht zur Dollarentwertung und zum Kauf von Auslandsfilber zurückgibt sowie den Stabilisierungsfonds um zwei Jahre verlängert, mit 229 gegen 160 Stimmen annahm.

Die Vorlage ging dann sofort an den Senat, dessen republikanische Opposition ihre Absicht, die Mitternacht zu debattieren, um die am 30. Juni ablaufenden Währungsvollmachten des Präsidenten verfallen zu lassen, mit Erfolg durchführte. Nach vierstündiger Ausprache war die Mitternachtsstunde überschritten, und so verfallen tatsächlich die Währungsvollmachten des Präsidenten sowie des Stabilisierungsfonds, ohne daß die vom Repräsentantenhaus gebilligte Kompromißvorlage angenommen wurde. Als letzter Redner sprach der Schatzsekretär der Republikaner ein Mitglied von Roosevelts eigener Partei, der demokratische Senator Lydings, einer der erbittertesten Gegner des Präsidenten, den dieser im letzten Jahr aus der Partei entlassen wollte. Roosevelt selbst war nicht, wie erwartet, persönlich an der entscheidenden Ausprache erschienen, sondern hatte nur an die Senatoren einen letzten schriftlichen „Appell“ gerichtet, in dem er behauptete, die Weisheit würde es über aufnehmen, wenn die „Drohungen“ wahrgemacht würden (!).

Washington, 1. Juli. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 200 gegen 188 Stimmen die abgeänderte Bloomie Antineutralitätsvorlage an, nachdem drei Versuche demokratischer Fraktionsführer, die Waffenbesperre aus der Vorlage wieder zu streichen, gescheitert waren. Die Hauptpunkte der angenommenen Neutralitätsvorlage sind folgende: Der Präsident kann mit Zustimmung des Kongresses feststellen, daß der Kriegszustand zwischen Fremdblättern besteht. Damit tritt dann automatisch das Ausfuhrverbot für „tödlische Waffen“ und Munition an Kriegführenden in Kraft. Das Verbot, Lebensmittel an Kriegführenden zu verschiffen, solange sich diese Lebensmittel in rechtmäßigem Besitz amerikanischer Bürger befinden. Das Verbot, den Kriegführenden Anleihen oder Kredite zu gewähren. Ausgenommen sind gewöhnliche Handelskredite und kurzfristige Obligationen von nicht mehr als 90-tägiger Laufzeit. Das Verbot, in USA. zuzugreifen Kriegführender Geldmittel zu sammeln. Die wichtigste Änderung der Vorlage gegenüber dem jetzigen Neutralitätsgesetz ist, daß die Waffenbesperre sich nicht mehr auf „Kriegsgeräte“, sondern nur „tödlische Waffen“ erstreckt. Die Ausfuhr von Flugzeugen, Kraftwagen, Del usw. wird als gestattet.

Pariser Bestürzung über die Niederlage Roosevelts

Paris, 2. Juli. Die Niederlage, die Roosevelt während der Tagung des Repräsentantenhauses in Washington bezüglich des amerikanischen Neutralitätsgesetzes erlitten hat, ist in Paris mit einiger Bestürzung aufgenommen worden. Der Eindruck ist so groß, daß die Pariser Mittagspresse von eigenen Kommentaren der Weltartillerie oder Außenpolitiker noch absteht. Aber die Wirkung, die der Mißerfolg Roosevelts hinterlassen hat, kommt deutlich in den Meldungen des New Yorker „Paris Bild“-Berichtstatters zum Ausdruck. Unter den gegenwärtigen Umständen, so heißt es, werde diese Niederlage Roosevelts in Washington als sehr schwerwiegend angesehen. Die Parteiläufer Roosevelts seien förmlich niedergeschmettert, denn man habe wohl mit Schwierigkeiten vor dem amerikanischen Senat, nicht aber vor dem Repräsentantenhaus gesehmet. Neben der Erneuerung des Neutralitätsgesetzes und des Verbotes einer Ausfuhr von Waffen und Munition zu Kriegszwecken durch das Repräsentantenhaus habe der Senat dem Bundespräsidenten eine zweite Niederlage beigebracht, indem er ihm die angeforderten Währungsvollmachten verweigert habe.

Ford brandmarkt die Kriegsheger

der internationalen Hochfinanz

Detroit, 1. Juli. Der sonst so schweigsame Automobilkönig Henry Ford greift in einem Interview zum zweitenmal innerhalb weniger Tage die internationale Finanzwelt wegen ihrer Kriegsheger an. Sie sei, so erklärte Ford, in erster Linie für die Wirren in der Welt verantwortlich und schüre die Panikstimmung, da ihr kein anderer Weg zum Geldverdiensten bekannt sei. Nur die internationalen Finanzinteressen profitierten an Kriegen. Könnten sie keinen Krieg zustande bringen, so ergingen sie sich in Kriegszuständen, um wenigstens an den Investitionen in der Rüstungsindustrie zu verdienen. Diese Anschuldigungen machte Ford in der Besichtigung einer Farm, die nach Fords Plänen angelegt wurde, und der Landflucht der amerikanischen Jugend entgegenzuwirken bezweckt, der von ihm begünstigten Bewegung „Zurück zum Lande“ Auftrieb geben soll. Wenn die internationale Finanzwelt wirklich der Arbeitslosigkeit zu weichen rüden wollte, so erklärte Ford, so könnte sie in dieser Bewegung eine große Aufgabe lösen. Am Schluß seiner Ausführungen gab Ford seine Überzeugung Ausdruck, daß es zu einem neuen Weltkrieg nicht kommen werde, denn die Völker hätten begriffen, daß ein Krieg nicht nur fruchtlos, sondern auch unnötig sei.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Goethe-Medaille. Der Führer hat dem Präsidenten der Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, Ministerialdirektor a. D. Professor Dr. Theodor Bahlem, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Deutsch-französisches Handelsabkommen verlängert. Am Abend des 30. Juni ist in Paris ein deutsch-französisches Handelsabkommen unterzeichnet worden, das die Verlängerung des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens bis zum 31. Juni 1940 sowie eine Reihe von Bestimmungen über Finanzfragen vorsieht.

Ausbildungsreise deutscher Zerstörer nach Norwegen. Die fünfte Zerstörerdivision mit den Zerstörern „Hans Lüdemann“ und „Hermann Kühne“ ist zu einer dreiwöchigen Auslands-Ausbildungsreise nach Swinemünde ausgelaufen. Sie wird die norwegischen Häfen Molde, Løen und Selholm besuchen.

Zum Innenminister der Protektoratsregierung ernannt. Präsident Dr. Hacha hat am Samstag durch Handschreiben an den Ministerpräsidenten Elias den Genbarmerlegener Joseph Jezek zum Innenminister der Protektoratsregierung ernannt.

Erlkönig Joga auf Umwegen nach England. Nach zweimonatigem Aufenthalt in einem Istanbul-Lugushotel hat sich Erlkönig Joga nach Rumänien eingeschifft. Vermutlich wird er über Palarest und Warschau (!) an die Ostsee und von da nach Westeuropa weiterfahren, wo ihn bekanntlich England mit offenen Armen aufnehmen will. Die Abreisevorbereitungen wurden streng geheim gehalten, weil Joga in händiger Furcht vor Attentaten seiner enttäuschten und über das Wohlleben des Erlkönigs erbitterten Anhänger leit.

König-Heinrich-Feier der Reichsführung ff. Quedlinburg stand am Samstag völlig im Zeichen der König-Heinrich-Feiern der Reichsführung ff. Zum vierten Male ehrten hier die Schulklassen der NSDAP im Beisein ihres Reichsführers ff. zusammen mit der Partei das Andenken jenes großen Königs, der als Begründer des ersten Reiches der Deutschen mit überragendem Weitsicht die Fundamente für die kommende Größe des Reiches legte.

Professor Carl Froelich Präsident der Reichsfilmmakammer. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Präsidenten der Reichsfilmmakammer, Staatsminister a. D. ff-Oberführer Prof. Dr. Lehnhilf auf dessen Wunsch mit Wirkung vom 30. Juni 1939 von seinen Dienstpflichten entbunden, nachdem die ihm im Rahmen der Reichsfilmmakammer gestellten besonderen Aufgaben als erledigt zu betrachten sind. Professor Dr. Lehnhilf wird sich wieder wirtschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Arbeiten widmen. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Goebbels den Filmregisseur und zweimaligen Träger des nationalen Filmpreises, Professor Carl Froelich, zum Präsidenten der Reichsfilmmakammer ernannt.

Verteilung des Copernikus-Preises. Im Rahmen einer Feierstunde der Friedrich-Wilhelm-Universität Breslau wurde am Samstag der Copernikus-Preis für das Jahr 1939 verliehen, der dem Universitätsprofessor Dipl.-Ing. Dr. Walter Kuhn, Breslau, für seine Arbeiten auf dem Gebiete der Erfindung und Darstellung deutscher Volksgruppen im allgemeinen und des Deutschtums in Polen im besonderen zuerkannt wurde.

Gründungsfeier des Organisationskomitees für die 5. Olympischen Winterspiele. Im Rathaus zu Garmisch-Partenkirchen wurde am Samstag durch den Reichsportführer von Tschammer und Osten als dem Vorstand des deutschen olympischen Ausschusses das Organisationskomitee für die 5. Olympischen Winterspiele feierlich begründet. In seiner Begrüßungsansprache wies er darauf hin, es sei der Wunsch des Führers, daß die Spiele 1940 entsprechend dem gewachsenen Verständnis für die olympische Idee nach Möglichkeit die Spiele des Jahres 1938 übertreffen sollen. Dieses Ziel müsse mit allen Mitteln erreicht werden. Zum Präsidenten des Organisationskomitees sei Dr. Ritter von Hall ernannt worden, der schon der Präsident der olympischen Winterspiele 1936 gewesen sei.

Drei Tote, vier Schwerverletzte. Freitagabend ereignete sich im Trulbertal bei Birmafens ein Autounfall, das trübselige Folgen hatte. Nahe der Trulber Mühle wurde ein mit Arbeitern besetzter Omnibus, der im Dienst der Reichspost und auf der Heimfahrt nach Birmafens begriffen war, durch einen entgegenkommenden mit Wellblech beladenen Kraftwagen gerammt. Das weit über den Ladebaum des Kraftwagens hinausragende Wellblech schlugte den Omnibus linksseitig auf. Dabei wurden die an der Seite stehenden Arbeiter fast alle getroffen. Zwei von ihnen, der 34-jährige Richard Peter aus Birmafens, Vater von fünf kleinen Kindern und der Arbeiter Hans Hoffmann aus Birmafens waren sofort tot. Fünf Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzte wurden in das Birmaner Krankenhaus geschafft. Samstagmorgen ist der 54-jährige alte Robert Ehrlich seinen schweren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf drei erhöht hat.

Luftschutz-Großübung im Kreis Calw

In Ostelsheim wurde am gestrigen Sonntag in Verbindung mit einem Kursus für die Bürgermeister eine große Luftschutzübung abgehalten, die einen Ernstfall darstellen sollte. Es waren dazu zahlreiche Gäste aus Partei und Staat erschienen und insbesondere Persönlichkeiten, die mit dem Luftschutz zu tun haben oder in Verbindung stehen, an ihrer Spitze der Sachgebietsleiter Schuhmacher.

Der Vormittag galt dem Lehrgang für die Bürgermeister, denen der Luftschutz in den Gemeinden unterstellt ist. Dieser wurde durch den Ortskreisgruppenführer, Apotheker Reichmann-Calw, eröffnet und die Erschienenen von Landrat Dr. Haegeler begrüßt. Er hob besonders die Bedeutung des Luftschutzes im Ernstfall hervor, sprach über die Erfahrungen bei der letzten Bedrohung und wies darauf hin, daß der Luftschutz keine Spielerei sei und daß die Anordnungen absolut ernst zu nehmen seien und streng befolgt werden müssen.

Ausbildungsleiter Eberle-Calw sprach dann über den Feind und unsere Abwehrmaßnahmen, und die Kreisfrauenfachberaterin, Frau Widmaier-Calw, über den Einsatz der Frau im Luftschutz.

Untergruppenführer Fischer-Ostelsheim referierte über die Aufgaben des Bürgermeisters als örtlicher Luftschutzleiter und führte sie besonders auch in die gesetzlichen Bestimmungen ein.

Der Sachgebietsleiter der Landesgruppe, SS-Führer Schuhmacher, orientierte über die Organisation des Reichsluftschutzbundes, und schließlich gab Untergruppenführer Fischer eine Einführung in die Übung, die für den Nachmittag vorgegeben war.

In einer abschließenden Ansprache forderte Kreisleiter Wurster die Bürgermeister auf, dem Luftschutz ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken und diesen zu unterstützen. Er wies darauf hin, wie wichtig es ist, daß die Heimatfront steht und ihrer Aufgabe gewachsen ist und daß sich Jeder unterordnen habe und einsatzbereit sein müsse.

Zur Luftschutzgroßübung wurde um 1/2 Uhr Alarm geblasen. Für sie war ein altes, zum Abbruch bestimmtes Gebäude vorgegeben. Dort hatte sich außer den am Luftschutz beteiligten Kreisen und Gästen eine große Menschenmenge versammelt. Um 2 Uhr begann die großangelegte Übung mit einer Schauvorführung der „ersten Hilfe“, die von Untergruppenführer Fischer vortrefflich geleitet wurde. Es wurden dabei einige Fälle von Verletzungen durch Splitterwirkung von Sprengbomben behandelt, bei welchen die Wundhelferinnen ihr Können

unter Beweis stellten. Anschließend wurde gezeigt, wie ein Stallgebäude, das durch Brand gefährdet ist, vom Vieh geräumt und durch die durch Geländekampfstoff gefährdete Zone in einen gesicherten Stall zu bringen ist. Dabei wurde angenommen, daß Gasmasken nicht vorhanden sind und so wurde das Vieh durch Personen in Sicherheit gebracht, die Mund und Nase mit einem nassen Tuch verbunden hatten.

Ran begann die ernstfallmäßige Übung, die mit einem Fliegeralarm eingeleitet wurde. Bald war der feindliche Flieger am Horizont sichtbar, machte seine Schleifen um den Ort und warf die ersten Bomben über das Gelände des Übungshauses. Nach den heftig knallenden Brandbomben sah man Rauch sich im Gebäude entwickeln und eine Frau aus dem Haus springen, die den Kopf gänzlich verloren hatte und draußig zeigte, wie man es in einem solchen Fall „nicht“ machen soll. In dem entripelten Teil des Gebäudes war ein Brand ausgebrochen, der durch die Frauen der Hausfeuerwehr 1 und 2 verhältnismäßig schnell gelöscht war. Ein Brand in dem nichtentripelten Teil des Hauses entwickelte sich sehr schnell und war trotz des Zusammenwirkens der Hausfeuerwehr mit mehreren Häusergemeinschaften (Luftschutzgemeinschaft) schwer zu bekämpfen. Aber schließlich gelang es dem Einsatz der tapferen Frauen, die unter ihren Gasmasken schwindend wader kämpften. Der Dachstod ging allerdings in Flammen auf. Die Übung verlief an dem brennenden Gebäude sehr anschaulich, währenddem über dem Gelände der schneidige Flieger noch einige Zeit eine Kreise zog. Für die Gemeindegroßgruppenführer, die Sachbearbeiterinnen und Bürgermeister, sowie für alle Zuschauer war die Übung sehr lehrreich. Ortskreisgruppenführer Reichmann wies im Anschluß an diese Übung darauf hin, wie wichtig die Selbstschutzkräfte sind und wie es Aufgabe der Frau ist, die Heimatfront zu stärken und Heimat und Haus zu schützen und zu verteidigen. Die Übung habe gezeigt, was man mit schwachen Kräften leisten könne. Er forderte die Bürgermeister auf, das Gesehene hinauszutragen und die Ruhanwendung daraus zu ziehen.

Den Abschluß der Übung bildeten Vorführungen der örtlichen Feuerwehr im Zusammenwirken mit der Kraftfahrpriehe und der Kleinmotorpriehe aus Calw an dem Brandobjekt.

Im Anschluß an die Luftschutzgroßübung fand man sich wieder im „Röfle“ zusammen zur Kritik. Landrat Dr. Haegeler sagte dabei allen Mitarbeitern herzlichen Dank für ihren Einsatz, insbesondere den Frauen, die ein vortreffliches Beispiel des Einsatzes gegeben haben, die Bürgermeister nochmals ermahnen, das ihre im Luftschutz zu tun.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 3. Juli 1939.

Wieder „AdF“-Gäste. Am Samstag kamen um die Mittagzeit wieder K. S. U. rlauber und zwar aus dem Gau Saarpfalz ins obere Nagoldtal und nach Altensteig. Sie wurden hier in der üblichen Weise durch die Stadtkapelle abgeholt und auf den Marktplatz begleitet, wo die Verteilung in ihre Quartiere stattfand. Am gleichen Tag war der übliche Begrüßungsabend unter Mitwirkung des Liedertanzes und der Stadtkapelle. Ortsgruppenleiter Kalmbach hielt die Begrüßungsansprache und wünschte unseren geschätzten Gästen gute Erholung, dabei den Wunsch anknüpfend, daß sie beim nächsten Nachhausegehen auf die Bevölkerung die nötige Rücksicht nehmen möchten, die ihre Nachtruhe benötigt, weil sie ihrer Arbeit nachzugehen haben. Wir hoffen gerne, daß diese Worte richtig verstanden wurden und daß sich unsere Gäste recht gut hier erholen.

„Tag des Gastes“ verschoben. Der „Tag des Gastes“, der in ganz Deutschland am 29. Juli einheitlich durchgeführt werden sollte, ist im Hinblick auf die starke Beanspruchung der Betriebe des deutschen Fremdenverkehrs bis auf weiteres verschoben worden.

Offenstehende Fortzugsbeihilfe. Von Gemeinden mit besonders großer Wohnungsnot ist in Erwägung gezogen worden, zur Entlastung ihres Wohnungsmarktes marlties Personen, die ihren Wohnsitz in einen anderen Wohnort verlegen wollen, Fortzugsbeihilfen zu gewähren, um ihnen die Uebernahme der Umzugskosten, die häufig der Verlegung des Wohnsitzes im Wege stehen, zu erleichtern. Da von dem zur Zeit bestehenden Wohnungsmangel nicht alle Gemeinden in gleicher Weise betroffen sind, bestehen, wie der Reichsinnenminister in einem Erlaß ausführt, gegen dieses Verfahren keine Bedenken. An Personen, die aus beruflichen oder anderen Gründen umzuziehen genötigt sind, ist eine Beihilfe nicht zu gewähren.

Zuschüsse zur Verbesserung von Schafweiden. Die Landesbauernschaft Württemberg gibt auch im Rechnungsjahr 1939/40 Zuschüsse zur Verbesserung von Schafweiden. Anträge sind an den Reichsnährstand, Landesbauernschaft Württemberg, Verwaltungsamt Stuttgart, zu richten.

Freudenstadt, 2. Juli. Ein folgenschwerer Autounfall ereignete sich leider am Samstagvormittag. Als dem 18-jährigen Lenker eines vom Stadtbahnhof kommenden Lastwagens einer Calwer Baufirma in der Kurve der Martin-Luther-Straße ein aus einer Seitenstraße kommendes Milschauto entgegenfuhr, verließ ihn anscheinend das Geistesgegenwart und er fuhr über den rechtsseitigen Gehweg in das Schaufenster des Ladens der Firma Pfannkuch. Dabei wurde Frau Frieda Kleinheinz, Mutter zweier unmündiger Kinder und Gattin des Postgehilfen a. D. Karl Kleinheinz (Sohn des früheren Dornsecker Postmeisters), die eben aus dem Laden trat, tödlich überfahren und eine weitere Frau und ein Kind, das unter den Wagen zu liegen kam, leichter verletzt. Dem hinterbliebenen, selbst leidenden Gatten, und den Kindern, sowie dem unglückseligen jugendlichen Lenker des Kraftwagens menden sich die allgemeine Teilnahme zu.

Baiersbronn, 3. Juli. (Die Kurkapelle spielt.) Am Samstag begann im Bahnhofshotel hier die Kurkapelle unter Leitung von Fred Bach ihre Konzerte. Sie spielt dann den ganzen Sommer über abwechselnd in verschiedenen hiesigen Lokalen, auf dem Kniebis, in Tonbach, Mitteltal, Obertal und Buhibach. Ferner wird der Musik-

zug der RAD-Gruppe 262 Freudenstadt im Juli und August an verschiedenen Tagen in Baiersbronn-Dorf beim Rathaus und im Schwimmbad, in Mitteltal, Obertal, Tonbach und auf dem Kniebis und dem Kniebis spielen.

Weilderstadt, 1. Juli. (Machtung bei Eisenbahntüren.) Ein Eisenbahner von Weilderstadt brachte auf dem hiesigen Bahnhof beim Aussteigen aus einem einfahrenden Zug die Hand zwischen die Türe, die sich beim Ueberfahren einer Weiche von selbst schloß. Drei Finger wurden ihm abgequetscht.

Ettlingen, 1. Juli. (Ein tödlicher Jagdunfall.) Am Mittwochabend begab sich ein Jagdgast des Wälders der Ettlingenweier Gemeindejagd auf den Anstand. Da er am Donnerstag nicht heimkehrte, vermuteten seine Angehörigen, daß ihm etwas zugefallen sei. Das Waldstück wurde abgejagt, und man fand den Jäger tot unter einem Baum. Die Untersuchung ergab, daß der Unglückliche auf seinem Hochsitz durch einen ungeklärten Umstand den Abzug seines Gewehrs ausgelöst hatte. Der Schlag ging ihm in den Kopf. Der ums Leben Gefommene war 35 Jahre alt und am Karlsruher Blechhof tätig.

Herb a. N., 1. Juli. (Ein Postzug gegen ein Haus gerannt.) Gestern kam ein Postzug des Fernverkehrs Herm. Koh (Karlsruhe) die Wilhelm-Murr-Straße herunter und fuhr in das dem Architekt Alfons Marquardt gehörige Haus, das stark beschädigt wurde. Auch Mobiliarschaden ist entstanden. Glücklicherweise kamen die vier Insassen mit leichteren Verletzungen davon.

Stuttgart, 1. Juli. (3500 Volksgenossen umgeschult.) In einer Sitzung der Ratsherren wurde u. a. auch ein abschließender Bericht über die Lehrwerkstätte für Metallarbeiter im Stadteil Rühlhausen gegeben. Die Lehrwerkstätte wurde bekanntlich vor etwa einem Jahr geschlossen und die Räume an eine Stuttgarter Firma vermietet, da kein Bedürfnis zu ihrer Aufrechterhaltung mehr vorhanden war. Im ganzen sind 3500 Männer umgeschult worden, davon über 800 aus Stuttgart selbst. Alle sind in lohnende Arbeit untergebracht worden.

Gegen Baum gefahren. In der Hohenstaufenstraße am Silberbühl geriet ein mit Käsehäuteln beladener Lastkraftwagen an die Baumreihe und fuhr mit vollem Wucht auf einen Baum auf und riß den Stamm um. Der Lastkraftwagen wurde auf der rechten Seite vollständig aufgerissen. Die beiden Insassen kamen ins Krankenhaus, wo bald nach der Einlieferung der eine von ihnen seinen Verletzungen erlag. Wie wir erfahren, gehört der Unfall in die Reihe derer, die unter dem Einfluß des Alkohols verursacht worden sind.

Stuttgart, 2. Juli. (Dr. Ley kommt.) Am Dienstag treffen in Stuttgart der Präsident der italienischen Industriearbeiter-Organisation, Cianetti, und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Stuttgart ein, wo sie einen Betrieb beaufsichtigen werden. Aus Anlaß dieses Besuches finden am Dienstag in der Reichsgartenbau zwei große AdF-Abende, an denen die Gäste teilnehmen werden, statt.

Schweres Kraftwagenunglück. Am Sonntagnachmittag ereignete sich auf der Straße Böblingen-Baihingen auf den Fildern ein schwerer Unfall. Ein aus Richtung Böblingen kommender Personenkraftwagen wollte in der Nähe Böhlingens einen anderen Kraftwagen überholen. Dabei kam der überholende Wagen ins Schleudern, geriet auf die linke Straßenseite und von dort auf die Böschung, wo er sich überschlug. Die drei Insassen wurden schwer verletzt aus dem umgefallenen und stark beschädigten Wagen geborgen.

Crailsheim, 1. Juli. (Unwetter.) Am Freitag nachmittag wurde ein großer Teil des Kreises Crailsheim von einem starken Unwetter heimgesucht, das im oberen Bezirk schweren Schaden anrichtete. Besonders Bergbrunn, Neuwaldstein und Wildenstein, wo Wolkenbrüche und Hagel- schlag den Getreidefeldern schweren Schaden zufügte. An den Obstbäumen und in den Wäldern hat der Sturm schweren Schaden angerichtet. Auch die Fernspreitleitungen sind vom Sturm abgerissen worden. Von dem Orkan wurden ferner Dächer abgedeckt und Kamine abgerissen. Beladene Heuwagen wurden einfach umgeworfen. In Waldmann wurde eine 300 Jahre alte Linde wie ein Streichholz ge- knickt. Die bei dem Hagelschlag niedergegangenen Körner hatten die Größe von Taubeneiern und lagen noch stundenlang nach dem Unwetter in den Straßengraben auf- geschichtet.

Arnegg, Kr. Ulm, 1. Juli. (Zündender Blitz.) Am Freitag schlug der Blitz in das Anwesen des Bauern Franz Pfister. Wohnung, Scheuer und Stallung standen alsbald in hellen Flammen. Die Feuerwehren konnten nur das Vieh retten. Zwei Drittel der Heuernte wurden ebenfalls ein Opfer des Feuers. Eine achtköpfige Familie wurde durch das Brandunglück obdachlos.

Wendlingen, 2. Juli. (Zusammenstoß.) Wie be- kannt wird, hat Gauleiter Reichsstatthalter Murr verfügt, daß die Gemeinden Wendlingen und Unterboihingen mit Wirkung vom 1. April 1940 zu einer neuen Gemeinde mit dem Namen „Wendlingen am Neckar“ zusammengeschlossen werden.

Mulfingen, Kr. Künzelsau, 2. Juli. (Blutvergiß- tung.) Der 37 Jahre alte Bauer Josef Bauer kreuzte vor kurzem Künzelsingen. Dabei zog er sich eine Injektion zu, die eine Blutvergiftung zur Folge hatte. Unter Hinterlassung von drei unmündigen Kindern ist der Mann nun aus dem Leben gerissen worden.

Vom Bodensee, 1. Juli. (Zwei Badeopfer.) In der Bregenzener Bucht ist beim Baden der 23 Jahre alte Maler- gehilfe Rudolf Wächter aus Bregenz ertrunken. Er wollte eine Baggerinne durchschwimmen, versank aber plötz- lich, ohne wieder an die Oberfläche zu kommen. Ferner ertrank im Lindauer Freibad die 39 Jahre alte Hausgehil- fin Rosa Hengge aus Wertach im Allgäu. Die Frau war des Schwimmens unfundig und badete allein.

Aus Voralberg, 1. Juli. (Tödlicher Schlag.) Am Freitag wollte in Hohenems ein Mann eine Glühbirne aus- wechseln. Er kam dabei mit der Leitung in Berührung und fiel in eine Gärtaube, wo er tot aufgefunden wurde. Der Arzt stellte Herzschlag fest, der durch den Strom verursacht worden sein dürfte.

Karlsruhe, 2. Juli. (Reichshau „Ewiges Volk“ eröffnet.) In Anwesenheit des Gauleiters

und Reichsstatthalters Robert Wagner wurde am Samstag die Reichshau „Ewiges Volk“, die hier bis zum 23. Juli in der Landesgewerbehalle untergebracht ist, feierlich er- öffnet. Der Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit im Gau Baden, Pp. Dr. Bachlan, legte in großen Jüden- streben und Ziel der nationalsozialistischen Volksgesund- heit dar, deren Fäden alle im Hauptamt für Volksgesund- heit zusammenlaufen. Er wies darauf hin, wie die rasche und beschränkungspolitischen Maßnahmen des neuen Staates radikal mit den verderblichen Anschauungen der jüdisch-liberalistisch-marxistischen Zeit ausgeräumt hat und untertrifft die Verpflichtung jedes einzelnen Volksgenossen, durch seinen persönlichen Einsatz an der Gesundhaltung des deutschen Volkes mitzuwirken, damit es ewig lebe. Die Be- sichtigung der Reichshau erweckte Aufmerksamkeit. Idee und Aufbau sind in der Tat einzigartig und machen die Ausstellung zu einem lebendigen Propagandisten deutscher Volkshaltung. Jeder Besucher wird loyalsagen spielend in die Grundelemente nationalsozialistischer Volksgesundheitspoli- tik einaeiführt.

Ehrengericht gegen Schwarzschlächter

Da immer wieder Schwarzschlachtungen vorkommen, hat der Reichsinnungsmeister des Fleischerhandwerks einen Erlass her- ausgegeben, der mit aller Schärfe das verderbliche Treiben jener Außenleiter brandmarkt, die sich zu Schwarzschlachtungen ver- leiten lassen und dadurch das gesamte Fleischerhandwerk in Miß- kredit bringen. Der Reichsinnungsmeister hat gleichzeitig die Präsidenten der Handwerkskammern gebeten, in allen Fällen von Schwarzschlachtungen durch Ehrengerichtsverfahren gegen die Beteiligten vorzugehen, soweit sie dem Handwerk angehören. Es könne nicht weiter geduldet werden, daß das Ansehen des ge- samten Berufsstandes durch derartige Schandlinge herabgesetzt werde.

Gewitter forberte zwei Menschenleben

Kalen, 2. Juli. Das schwere Gewitter, das um die Mittags- stunde des Freitag in ganz Mittel-Württemberg und Höhen- zollern großen Schaden anrichtet hat, hauste am fürchtbarsten in der Gegend zwischen Crailsheim und Kalen. Wie bekannt wird, hat das Gewitter in Unterkochen (Kr. Kalen) in- direkt ein Menschenleben gefordert. Der 50 Jahre alte Franz Hammer aus Unterkochen, der während des Gewitters in ra- scher Fahrt von einem hellen Seitenweg auf die Hauptstraße Kalen-Heidenheim einmündete, vermochte beim Herannahen eines Personenkraftwagens nicht mehr genügend zu bremsen und prallte mit voller Geschwindigkeit gegen das Fahrzeug. Der Unfall führte durchschlag die Seitenfenster des Kraftwagens und erlitt dabei den sofortigen Tod. — In Treppach (Kr. Kalen) schlug der Blitz in ein Detonomiegebäude, dessen Stall und Scheuer alsbald in Flammen aufgingen. Im Stall wurde

Bekanntmachungen der NSDAP.

§ 3. Gef. 27.401 und Fliegerjahr. Heute 20.15 Uhr Sport.

eine Kuh durch den Blitzschlag getötet und in der Scheuer gin- gen zahlreiche Entenvorräte, vor allem auch das erst am Tage zuvor eingeführte Gän zugrunde. — Auch in Eisingen (Hils) forberte das Gewitter ein junges Menschenleben. Ein 23 Jahre altes Mädchen, das sich auf dem Weg zum Bahnhof befand, wurde von einem Blitz, den der Sturm von einem Ka- nariensbaum abriß, zu Boden geschlagen. Erst später bemerkten Vorübergehende das von dem Blitz verbedete Mädchen und zogen es hervor, doch kurze Zeit darauf hauchte es sein junges Le- ben aus. Das aus Wälschenbeuren gebürtige Mädchen war in Eisingen zu Besuch.

Durch Ralkspriger erblindet

Vor der Strafkammer Ravensburg hatte sich der Besitzer einer Obstbaumpflanze zu verantworten, weil ein Kind, das sich in Abwesenheit seines Vaters an der Obstbaumpflanze zu schaffern machte, das Augenlicht verlor. Der dreiein- halb Jahre alte Knabe hatte dabei Kalk ins Gesicht und in beide Augen bekommen. Die Mutter wusch zwar das unter heftigen Schmerzen leidende Kind ab, konnte aber an die Augen nicht herantreten, da der Knabe die Lider krampfhaft geschlossen hielt. Erst als der Junge auch am anderen Tag die Augen nicht öffnete, begaben sich die Eltern zu einem Augenarzt. Inzwischen war es aber zu spät. Der bedauernswerte Kleine war bereits völlig und unrettbar erblindet. Der Besitzer der Obstbaumpflanze wurde vom Gericht freigesprochen, da er den Vater des Kindes auf die Gefährlichkeit der Pflanz- heit aufmerksam gemacht hatte.

Das Wetter

Vorausichtige Witterung für Montag: Nach Winden aus West zeitweise aufheiternd, später aber zunehmende Bewölkung, hauptsächlich im nördlichen Teil zunehmende Regen- und Ge- witterbildung.

Für Dienstag: Immer noch unbeständig.

Gestorben

Rohrdorf: Karl Reichert, jr. Bäcker und Witt, 83 J. a. Albulach: Jakob Reutter, Küstermeister, 61 J. a. Calmbach: Karoline Kroll geb. Kappelmann, 61 J. a. Freudenstadt: Wilhelmine Dettling geb. Trost. Unterweihbach: Friederike Theuter geb. Bäuerle 61 Jahre alt.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig. D.-Aust. V. 1. 1939. 2250. Jährlich Preis 3 gültig.

Ein guter Rat: **Teinacher** **Birchquelle** rein natürliches Mineralwasser, gut fürs Herz

Mütterberatungsstunde Altensteig

Dienstag, den 4. Juli von 14—16 Uhr im Gemeindehaus

Für die Einmachzeit!

- Bechtel, Mein Einmachbuch . . . RM. 1.80
- Hahn, Marie, Das Einmachen der Früchte im Haushalt . . . RM. 1.50
- Hansen, Obst- u. Gemüseverwertung RM. 1.50
- Schwenzel, Martin, Obst- und Gemüseverwertungsbüchlein . . . RM. 1.20
- Wendelmuth, Sommerobst wird ein- gemacht . . . RM. —.30

Buchhandlung Laub, Altensteig

Verkaufe ein Paar starke **Zug-Ochsen** ca. 30 Jtr. schwer, sowie ein 1 1/2 Jahre altes **Zuchtrind** Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Rundfunk-Programm Reichshofener Stuttgart

Dienstag, 4. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterber- richt, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühstück, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Froher Klang zur Arbeitspause, 9.20 Für Dich dabei, 10.00 Unser täglich Brot, 11.30 Volksmusik und Bauern- kalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nach- richten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskon- zert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Blaue Reihe, blaue Tade, blaue Hölse, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Aus der Schallplatten-Wunschkapsel, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Die Schrammeln spielen!, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, anschließend: Hier spricht die Reichsgartenschau, 20.15 „Domenco“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Politische Zeitungschau des Drahtlosen Dienstes, 22.35 Das kleine Orche- ster des Reichsfestens Stuttgart spielt zum Tanz, 24.00 Nach- mitt.

Stil und Charme, anmutig betont unter dem Zeichen **Benger Ribana**

Schwimmanzüge u. Badehosen in reicher Auswahl bei Reinhold **Hayer** Alleinverkauf der Marke Heinzemann-Orchidee Damen- u. Kindes-Schwimmanzüge

Zur Bedarfszeit empfehle:

- Stangenkäse 20% 1/4, 1/2, 3/4, reif
 - Kugeln à 10 Pfund u. in Kisten à 30—50 Pfund
 - Stangenkäse in Staniol 20%
 - Rahmkäse Laible 25% u. 40%
 - Alfster Emmentaler 4 Pfund-Block
 - Schweizer- u. Emmentalerkäse
 - Edamerkäse 20%
 - Emmentaler u. Camembert %
 - Schmelzkäse mit Kümmel und Kräutern 10 %
 - Marmelade: Reichsverbilligte
 - Bierfrucht 1/2 Kilo 32 %
 - Apfelgelee 1/2 „ 45 %
 - Erdbeer 1/2 „ 70 %
 - Aprikosen 1/2 „ 75 %
- offen und in 12 1/2 kg-Eimer bei **Chr. Burghard jr.**

Mädchen für die Küche per sofort gesucht

Hotel zum „Gold. Lamm“ Wildbad

Kaufe noch größere Mengen

Futterhafer M. Schmierle, Altensteig Telefon 301

Eine starke, 40 Wochen trüchtige **Ruh- u. Fahr- Kuh** verkauft **Gottlieb Hindennach Herzogsweiler**

Rein Wunder, beh. die **Augusta** zur Überlebenszeit des mit dem Gesamtimpf der Verdauung des Deutschen Frauenwerks ausgezeichnete Nahrungsmittel „Augusta“ verwandelt, beim Kochen in Wasser in Suppe überaus angenehm. Beh. für den Erfolg der Heilung zu hartnäckigen entzündlichen Ill. Altensteig: Dr. Fritz Dammhiller, Wernsch: J. Grotzmann

Deutscher Sportler Sportbericht Räder Fußball Reichsportblatt sind stets zu haben in der **Buchhandlung Laub**

Ein größeres Quantum guten **Obstmost** hat zu verkaufen **Konrad Schaible Schernbach**

Illustr. Zeitungen und Zeitschriften:

- Berliner Illustr. Zeitung Schwaben Monatshefte für Volks- tum und Kultur
 - Wohrmarkt Deutsche Illustr. Zeitung Frankfurter Illustr. Blatt Grüne Post Illustr. Beobachter Kölner Illustrierte Koralle Deutsche Sport Illustrierte Reichsportblatt Münchner Illustr. Presse Neue J. B. Glrene Sportbericht Technik für Alle Bellhagen & Klafings Monatshefte Bestermanns Monatshefte Die Woche
- empfehlen die **Buchhandlung Laub**